

fer im Erzgebirge, das nach Lehmanns' Erzbergischen Schauplatz, schon im 12. Jahrhunderte stand, und sonst mit Ober- und Unterwiesenthal, Scheibenberg, Neudorf, Oberscheibe, Mitweyda, Grospöhla und Rittersgrün ein eignes Amt bildete, welches 1559 von den Herren von Schönburg an Sachsen verkauft und dem Kreisamte Schwarzenberg einverleibt ward.

Jetzt zählt es 85 Bauergüter, 57 Mannschafte, 130 Mund- und 11 Hausgenossenhäuser und darin nahe an 3000 Einwohner, welche sich mit Landwirthschaft, mit Betreibung aller Handwerke, da der Ort eigene Innungen hat, mit Spizenklöppeln und Handel beschäftigen. Auch hat der Ort eine Papierfabrik, 7 Mahlmühlen, 2 Bretmühlen und eine Delmühle. Auch sind noch die Ruinen eines ehemaligen Churfürstl. Jagd Schlosses neben dem hiesigen Erbgerichte zu sehen. Bei Crottendorf befindet sich auch ein Marmorbruch, der erst 1587 durch einen Churfürstl. Baumeister, Namens Johann Maria Rosein, entdeckt wurde, und der dann den schönen weißen Marmor zum Churfürstlichen Begräbniß in der Freiburger Domkirche, 6000 Etr. zum Rathhausbau in Amsterdam, ferner zur Statue des Königs Friedrich August vor dem Petersthore in Leipzig, zu Sellerts Monument auf dem Schneckenberge daselbst, zu den Platten in der Hofkirche zu Dresden, so wie zu unzähligen Grabdenkmälern im In- und Auslande lieferte und noch jetzt viele Bildhauer und Marmorarbeiter beschäftigt. Die kleinen Stücke werden in den dabei stehenden Kalkwerken zu Kalk gebrannt, über welche, nebst den fiscalischen Torfstechereien, ein Königl. Inspector gesetzt ist, so wie die großen Oberforste von Crottendorf durch 3 Königl. Förster beaufsichtigt werden.

Crottendorf hat ferner eigene Gerichtsbarkeit, nämlich die Untergerichte, Erbschaftsregulirung und Rügensachen; ferner eine Schützengesellschaft; sonst 2 Jahrmärkte, die aber mit nach Schwarzenberg verlegt wurden, jetzt einen bedeutenden Viehmarkt und noch viele alte Gerechtsame.

#### Von der Kirche.

Bei dem hohen Alter von Crottendorf selbst kann es nicht wundern, daß die erste Kirche in den 1640er Jahren schon baufällig zu werden anfing, wozu noch kam, daß 1643 den 18. Juni Abends 7 Uhr der Blitz in den Thurm und die Kirche schlug, der zwar nicht zündete, aber sehr viel zerschmetterte. Daher erbaute man 1653 und 1654 die jetzige, viel größere, helle und geräumige Kirche, mit einem schönen Altar, Marmortaufstein, sehr guter Orgel, einem auf dem Dache befindlichen Kirchturme mit 4 Glocken, und das Ganze seit dem heurigen Jahre mit Blitzableiter versehen.

Das Kirchenvermögen beschränkt sich auf nur 500 Thlr. und ein Kunzisches Legat von 130 Thlrn. gewährt den hiesigen zahlreichen Armen die Zinsen.

Die Pfarrwohnung befindet sich in sehr gutem Stande, da sie, nachdem die ältere 1639 durch Blitz ganz eingeäschert worden war, und die darauf neuerbaute Pfarre 1648 wieder abgebrannt war, vom Jahre 1649—1656 ganz neu ausgeführt und auch seitdem immer in gutem Stand gehalten ward.

Als Pfarrer waren an der Kirche zu Crottendorf angestellt: 1.) Abrah. Schroot, von 1539 an, in welchem Jahre die Reformation hier eingeführt ward. 2.) Michael Rüdiger, von 1545—1547. 3.) M. Thomas Böhme, 1548. 4.) Adam Schüge. 5.) M. Mich. Günther, aus Rochlig. 6.) Michael Stelzner, unter welchem nebst der Pfarre 1639 auch alle Kirchenbücher mit verbrannten. 7.) Albinus Weigel, bis 1659, unter welchem durch Blitz am 2. Juli 1648 die Pfarre wieder bis auf die Stube abbrannte, in welcher der Pfarrer während des schweren Gewitters mit seinen Kindern betete. 8.) M. Christoph Schindler, aus Schneeberg, unter welchem den 20. Juli 1665 ein Wolkensbruch 14 Häuser hier wegriß und 13 Menschen tödtete, † 1669. 9.) M. Peter Thieme, aus Dresden, bis 1685. 10.) Joh. Christoph Günther, aus Wolkenstein, bis 1696. 11.) M. Chr. Kräyer, bis 1726. 12.) Christoph Rißsche. 13.) M. Adam Gottfried Vogelgesang, bis 1742. 14.) Johann Christian Hertel, bis 1745. 15.) M. Johann Samuel Menzel, bis 1778. 16.) M. Chr. Ernst Weigel, bis 1780. 17.) Johann Leberecht Uhlig, bis 1807. 18.) M. Carl Gottlieb Timmel, vorher in Kühnhauda, dann hier bis 1824. 19.) Chr. Gottfried Ramsdorf, kam vom Pfarramte zu St. Moriz in Zwickau hierher und starb 1832. 20.) M. Chr. Gottlob Ferdinand Richter, geboren 1796 zu Bärenstein bei Annaberg, seit 1821 Mädchenlehrer und Organist in Scheibenberg, 1823 Rector in Buchholz, und seit 1832 Pfarrer alhier.

Schulen befinden sich 3 in Crottendorf mit 500 Schulkindern.

Die Haupt- und Kirchschule erfuhr 1819 einen gänzlichen Umbau, und ihr seit 1817 angestellter, und seit 1832 mit 600 Thlrn. fixirter Lehrer ist Johann Gottlob Dietsch aus Plauen.

Die Collaboratorschule im Mitteldorfe wurde 1832 neu begründet, und das neue schöne Schulhaus 1836 feuerfest erbaut. Die mit 125 Thlrn. fixirte Schulstelle aber ist jetzt eben vakant.

Die ständige Schule im Oberdorfe, wo sonst nur ein Kinderlehrer war, wurde ebenfalls 1832 neu fundirt, so wie 1837 ein neues schönes, massives Schulhaus für den seitdem mit 150 Thlrn. fixen Gehalt angestellten Lehrer, Johann Gottfried Leube, erbaut wurde.

Auch hat hiesiger Ort 3 Klöppelschulen, in welchen auf Staatskosten das gewöhnliche Spizenklöppeln armen Kindern gelehrt, und in einer besondern von Herrn Spizenhändler Schreiber aus Dresden dirigirten Anstalt ächte Brüsseler Spizen gefertigt werden, worüber der jetzige Pfarrer ebenfalls das Inspectorat führt.

Die Collatur über die nur eine Gemeinde bildende Parochie Crottendorf hat sowohl hinsichtlich des Pfarramtes, wie der 3 Schulstellen das Hohe Königl. Ministerium des Cultus und öffentlichen Unterrichts.

## Scheibenberg,

in dem von dem vormaligen Landesherren, Ernst v. Schönburg, dem Begründer der Stadt, im J. 1530 geschenkten Stadtwappen, „Scheibenberg“ genannt, am Scheibenberg, welcher von dem scheibenähnlichen Aufsatze auf seinem Rücken seinen Namen erhalten haben soll. Die Höhe der Stadt über dem Meere beträgt, nach Lauckners Messung, bei der Kirche 2156 pariser Fuß, hinter welcher sich der nahe liegende Basaltfelsen noch 195 Ellen erhebt. Ihre Entstehung soll die Stadt dem Elsterleiner Fundgrübler, Caspar Klinger, zu verdanken haben, welcher im J. 1515 reiche Silbergänge im Scheibenberg entdeckt habe. Daher ließen die Herren Ernst und Wolf, Grafen von Schönburg, zu deren Besitzthume damals der Scheibenberg, im Amte Crottendorf, gehörte, im Jahre 1522 die Stadt nach einem gefälligen Plane anlegen. Scheibenberg feierte am 17. Novbr. 1822 ihr Jubiläum. Freilich mochte die Stadt Anfangs nur nach dem ersten dringenden Bedürfnisse von Bergleuten hölzern erbaut worden sein, denn schon 1529 brannte sie wieder ab, und dieses Unglück wiederholte sich theilweise in den Jahren 1690, 1710, 1733 und 1740, so, daß von derselben, außer der Pfarrwohnung und dem alten Schulgebäude, welche dieses Unglück nie mit

traf, wohl kaum noch ein Gebäude vorhanden sein mag. Doch sieht man noch heute, daß die Stadt sehr regelmäßig angelegt worden ist. Mit dem Verfall des Bergbaues wurden Gewerbe, Fabriken und Handel nach und nach einheimisch, wodurch sich die Stadt zu einem ansehnlichen Wohlstande erhob, welchem auch die nach und nach größtentheils massiv und in einem edlen Style erbauten Wohn- und öffentlichen Gebäude entsprechen, welche der Stadt ein gefälliges Ansehn geben. Das Königl. Kreis-, Justiz- und Criminal-Amt Schwarzenberg hat die obere Gerichtsbarkeit über die Stadt und über das eingepfarrte und eingeschulte Oberscheibe, und in Kirchlichen und Schulsachen steht die Parochie unter der Inspection Annaberg. Der hiesige Stadtrath war früher landtagsfähig. Zur Stadt gehört ein ansehnliches Gut mit einem auf einer Berghalde angelegten Kunstgarten. Auch befinden sich noch einige andere ansehnliche Kunstgärten hier und zu den meisten Häusern gehören Obstgärten. Die Stadt selbst besitzt ansehnliche Grundstücke, Wald und Torfboden. Der Bergbau ist gegenwärtig in der Stadt selbst unbedeutend. Doch ist sie von Alters her der Sitz eines Bergamtes, welches aller 4 Wochen hier Sitzungen hält. In dem eingepfarrten Ober-